

fächer nachgebildet ist, mit welchem die chinesischen Heerführer ihre Truppen dirigierten.

Betrachten wir jetzt den Verlauf des Kampfes, wie ihn das nächste Ringerpaar bot. Auf ein Gongzeichen betraten von zwei entgegengesetzten Seiten die beiden Kämpfer die Arena, wo sie dem Publikum durch den Schiedsrichter zeremoniell vorgestellt wurden. Beim Auftreten tragen die Ringer über dem eigentlichen Ringgürtel einen bis auf die Knöchel reichenden Zierschurz in Form einer Tändelschürze, der reich mit Schriftzeichen und Ornamenten aus echter dicker Goldkordel verziert ist. Dieser Schurz kostet oft ein kleines Vermögen. Nachdem der Schurz abgelegt ist, stehen die Ringer kampfbereit, nur noch mit Gürtel und Fundoshi bekleidet, da. Der Fundoshi ist ein von der gesamten männlichen Bevölkerung getragenes Kleidungsstück und besteht aus einem um die Hüften geknüpften Band, an welchem vorn ein längerer, rechteckiger Lappen herunterhängt. Über diesen Fundoshi wird ein Obi (Gürtel) festgeschnallt, den die Ringer zum Festgreifen benutzen, und der unten einige lose Schnüre trägt.

Als merkwürdigstes Kennzeichen aller Ringer muß übrigens noch der altertümlich gebundene Haarschopf erwähnt werden, den man auch noch oft auf alten Sumarai-Holzschnitten findet.

Nach der Vorstellung durch den Schiedsrichter präsentiert sich der Ringer dem Publikum selber. Zu diesem Zweck stellt er sich breitbeinig auf, legt eine Hand auf die Brust, streckt den anderen Arm seitwärts und zeigt die geöffnete Handfläche den Zuschauern. Dasselbe geschieht mit dem anderen Arm, und dann werden die Hände klatschend zusammengeschlagen. Das Ganze soll beweisen, daß ein fairer Ringkampf beginnt, bei dem weder Messer noch irgendwelche anderen Waffen benutzt werden.

Ist diese Vorstellung erledigt, so gibt der Schiedsrichter das Zeichen zum Beginn des



Sumo: Yokozuna Onishiki, der populärste Ringer Japans, der Liebling der Frauen

Kampfes. Die Ringer gehen in die Grundstellung „auf allen Vieren“ (yotsu ni komu), wobei sich die Köpfe beinahe berühren. Die Hände sind zur Faust geballt, so daß die ganze Stellung viel Ähnlichkeit mit dem Gang des Menschenaffen hat.

Nachdem sie sich so eine Weile belauert haben, stürzen sie mit einem Schrei aufeinander los und versuchen, durch Griff in den Gürtel oder Schleudern und Stoßen den Gegner zu Fall zu bringen oder aus dem Kreis hinauszudrängen. Auch Beinstellen ist dabei erlaubt. Wer entweder aus dem Kreis tritt oder mit einem Körperteil, sei es auch nur mit dem Knie, den Boden berührt, ist besiegt.